Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 4

Rubrik: Stickerei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hinauf- bezw. hinunterschraubt, daß bei einer Umdrehung der Spule 2 die aufzuwickelnde Kette sich genau neben die bereits auf der Spule liegende Kettenwicklung legt, mit andern Worten, daß eine genau geschlossene Wicklung gebildet wird. Kurz gesagt, die Fadenführerspindel 4 schraubt sich während einer Umdrehung der Spule 2 um soviel in die Höhe bezw. um soviel herunter, als die Breite der Bandkette, d. h. die Entfernung von 1a bis 1b beträgt. Durch die Vorrichtung gemäß Erfindung wird erreicht, daß nicht zufällig eine geschlossene Wicklung auf der Spule 2 entsteht, sondern ermöglicht, daß man die Bandkette so führen kann, daß eine geschlossene Wicklung bei jeder Fadenzahl entsteht, womit die Erreichung gleicher Kettfadenlängen gewährleistet werden soll.

Neuer Fadenzähler.

Man schreibt uns:

Die optischen Werkstätten W. Walz in St. Gallen haben kürzlich einen neuen Fadenzähler französischer Herkunft eingeführt, der für Leute, die sich mit dem Verkauf, Kauf oder mit der Untersuchung gewobener Stoffe zu befassen haben, von hohem praktischem Werte ist. Der Fadenzähler besteht aus einem rechteckigen Glastäfelchen ($4^1/_2 \times 13$), das mit horizontal angeordneten, schwach konvergierenden Haarstrichen und zwei Skalen versehen ist. Das Instrumentchen wird ungefähr parallel zur Fadenrichtung auf das zu kontrollierende Gewebe gelegt und gestattet auf einen Blick die sofortige Ablesung der Fadenzahl pro Längeneinheit (Zentimeter, Viertelzoll usw.). Es enthebt also der anstrengenden Beobachtung durch eine Lupe, der mühsamen Zählarbeit mit dem Fadenzähler, der Gefahr des „Sichverzählens" und des erheblichen Zeitverlustes. Die schwach konvergenten Striche des Fadenzählers bilden mit den dazu beinahe parallelen Fäden des Gewebes (vielmehr deren Schatten) Schnittpunkte, die als dunkle Stellen erscheinen, deren Gesamtheit auf das Auge wie eine Zeichnung von zahlreichen nach rechts und nach links abgebogenen Kurven wirkt. Nur an einer Stelle biegt die Linie nicht ab, sondern verläuft geradlinig von unten nach oben (senkrecht zur Fadenrichtung), nämlich da, wo die Fadenzahl pro Längeneinheit auf dem Fadenzähler mit derjenigen des Gewebes übereinstimmt. Die zu dieser Kurve gehörende Zahl am Rande des Täfelchens gibt die Fadenzahl des Gewebes an.

(Wir waren leider noch nicht in der Lage, die Neuheit auf ihre Eignung für Seidengewebe prüfen zu können, werden indessen nicht verfehlen, dies zu tun und in einem späteren Artikel auf den Gegenstand zurückkommen. Die Red.)

Stickerei

Plauener Brief.

Der allgemeine Geschäftsgang in unserer Industrie ist immer noch recht flau. Die Nachfrage nach Filet-Spitzen — welche seit 1914 den Markt beherrschen — nimmt immer mehr ab, dagegen steigt das Interesse für andere historische Spitzenarten. Venise und besonders für Irisch. Für Phantasiespitzen ist allerdings auch Nachfrage, doch warnt man in Fachkreisen vor allzugroßer Begeisterung für „Phantasie-Genres". Nebenbei „geht" natürlich noch so mancher andere Genre. Die großen Richtlinien aber dürften in obigen umschrieben sein. — Die Kollektionen einer ganzen Anzahl Plauener Häuser, welche vor einigen Jahren noch niemals daran gedacht hätten, Weißstickereien herzustellen, beweisen, daß man sich ernstlich bemüht, die sogenannten echten Schweizerstickereien durch deutsche Erzeugnisse zu ersetzen. Nicht an uns, einzig an der Kundschaft liegt es, wenn wir die ausländischen Waren nicht ebenso vollendet, vom billigsten bis zum feinsten Genre, herstellen können. Wir können nur dann feinste Weißstickereien liefern, wenn unsere Kundschaft feinste Weißstickereien von uns kaufen wird, und zwar in dem Maße kaufen wird, wie sie bisher die „echten Schweizerstickereien" gekauft hat. So schön es ist, auch dem Nachbar „etwas zu gönnen", unsere Not ist so groß, daß wir keinen Pfennig über die Grenze lassen dürfen, für etwas was wir im eigenen Lande herstellen und kaufen können.

Am 6. März wird auf der Leipziger Messe das „Schweizer-Haus" seine Tore öffnen und schon als „Neuheit an sich die Blicke aller Messebesucher auf sich ziehen. Da werden, was uns speziell betrifft, die ersten St. Galler Stickereifirmen ihre besten Erzeugnisse zur Schau bringen, um den alten guten Ruf „echter Schweizerstickereien" eindringlich in unsere Lande hineinschallen zu lassen.

Ueber die Leipziger Frühjahrs-Mustermesse ist des weiteren zu berichten, daß sich bereits so viel Aussteller angemeldet haben, daß ihre Zahl nicht allzuweit hinter der letzten Herbstmesse zurückstehen wird. Einkäufer-Anmeldungen liegen ebenfalls so viele vor, daß man die besten Hoffnungen für einen regen Käuferzuspruch hegen darf. Die allgemeine große Unsicherheit des gegenwärtigen Wirtschaftslebens der ganzen Welt, läßt allerdings noch kein bestimmtes Urteil über die Aussichten fällen. Von entscheidender Bedeutung werden besonders diesmal die allgemeinen Preisnotierungen der angebotenen Muster sein. — Die Geschäftsstelle des Ortsausschusses Plauen i. V., welcher die für die Leipziger Entwurfs- und Modellmesse bestimmten Entwürfe und Modelle zur Prüfung vorgelegt werden müssen, ist die Staatliche Kunstschule für Textilindustrie.

„Gesetzliche Mindeststichlöhne!" ist die Forderung, welche aus hiesigen Lohnstickerkreisen schon seit vielen Wochen gestellt wird. In Plauen ist man wohl ernstlich bemüht, die zwischen Fabrikanten und Textilarbeitern abgeschlossenen Tariflöhne einzulösen, aber auf dem Lande kümmert man sich herzlich wenig um diese Tarife. So kann man außer Plauen für 2.50 und auch gelegentlich noch billiger gearbeitet bekommen, während man in Plauen 3 Mk. 80 zahlen muß. So ist es möglich, daß man auswärts gelegentlich 50 und auch 60 Stunden arbeitet und Arbeit in Fülle hat, während der Stadt-Lohnsticker vergeblich nach Arbeit Ausschau hält. Eine ausreichende, strenge Kontrolle allein könnte Hilfe bringen. Die Verbitterung über solche haltlose Zustände wächst von Tag zu Tag.

Ueber Lohnbewegungen in unserer Industrie ist folgendes zu berichten: Seit Dezember v. J. sind die sächs. Tüllweber infolge Lohnstreitigkeiten in Ausstand getreten. Die Forderungen sind von den Tüllfabriken bisher aus dem Grunde abgelehnt worden, weil die augenblickliche Lage der Tüllindustrie völlig trostlos und infolge des geringen Absatzes noch so große Lager vorhanden sind, daß der gegenwärtige Bedarf auf Monate hinaus gedeckt ist. Die bisherigen Lohnverhältnisse sind so, daß jeder Tüllweber, der im Stücklohn gearbeitet hat, und das sind 98 v. H., in den letzten Wochen vor dem Streik wöchentlich einen Verdienst von mindestens rund 320 Mark hatte, während einzelne sogar zu einem Wochenverdienst von 400 Mark gekommen sind.

Der Textilarbeiterverband hat folgende Entschließung gefaßt: Die versammelten Arbeitnehmer der Spitzen- und Stickerei-Industrie und Konfektion beauftragen den Textilarbeiterverband, an die Unternehmer mit einer Forderung auf eine Erhöhung der Löhne um 25 v. H. heranzutreten, da die Löhne den heutigen Verhältnissen nicht mehr angemessen sind. Sie erheben Protest gegen die Entlassungen, die Einschränkung der Arbeit, die Ausgabe der Arbeit nach auswärts und an die Heimindustrie.

Am 17. Januar versammelten sich die in der Spitzen- und Stickereiindustrie tätigen kaufmännischen Angestellten, Direktricen, Beihilfen und Stickmeister und stellten folgende Forderung: „Die Angestellten der Spitzen-, Stickerei- und Konfektionsbranche beauftragen den Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände, unbedingt darauf hinzuwirken, daß für die obengenannte Industrie ein neues Abkommen mit Gruppeneinteilung auf der Grundlage des Westsachsen-Tarifs abgeschlossen wird."

Zur Erwerbslosenfrage des Vogtlandes wird vom Deutschnationalen Volksverein für Plauen und Umgebung mitgeteilt, daß dem Reichsarbeitsminister die große Not-

lage des Vogtlandes bekannt, und daß seiner Meinung nach nur von reichswegen Abhilfe geschaffen werden könnte, und zwar durch positive Maßnahmen; mit der Arbeitslosenunterstützung werde die Frage nicht gelöst. Es werde nichts anderes übrig bleiben, als viele Arbeitslose mit ihren Familien in andere Gegenden Deutschlands zu verpflanzen, um ihnen ein besseres Dasein zu schaffen, und um das Vogtland von der Arbeitslosennot zu entlasten. Es ist zu hoffen, daß dieser Erkenntnis die Tat folgen wird. — Seit Montag, den 24. Januar 1921 ist die Arbeit von den Tüllwebern wieder aufgenommen worden, nachdem sich der Schlichtungsausschuß und der Staatskommissär mit der Frage befaßt hatten, ist der Arbeiterschaft im wesentlichen die von ihnen zuletzt aufgestellte Lohnforderung bewilligt worden. Ob sie sich aber dabei besser stellt als zuvor, ist eine große Frage, da die Tüllindustriellen bei den jetzigen Löhnen nicht mehr gewillt sind, auf Lager arbeiten zu lassen.

Eine Besprechung zwischen den Vertretern der Reichs- und Landesregierung, der Stadtverwaltung und den in Frage kommenden Kreisen der Textilindustrie befaßte sich mit einer Umstellung der vogtländischen Industrie. Der Presse wurde befremdlicherweise keine Gelegenheit gegeben, sich selbst ein Urteil bilden zu können, doch ist von beteiligter Seite ein eingehender Bericht zugegangen. Anhand dessen ist festzustellen, daß die gegenseitigen Aussprachen etwas „Neues" im allgemeinen nicht zutage förderten. Ein Fabrikant gab ein Bild über die Lage der hiesigen Industrie, welches von dem bereits gezeichneten wenig abweicht. „Mit der Stickmaschine könne man sich nur umstellen im Rahmen dessen, was diese Maschine leisten könne... Es sei nicht leicht, große Neugründungen vorzunehmen, da das größere Kapitalien erfordere. Es habe jeder zu tun, daß er sein Geschäft mit den Mitteln aufrecht erhalte, die er besitze... Der deutsche Grenz-Beamtenapparat halte nicht mehr dicht. Er erinnerte an die Ueberschwemmung Deutschlands mit Schweizerstickereien... Die Spitzenindustrie habe sich sehr wohl umgestellt. Eine große Anzahl Betriebe habe die Herstellung von Weißstickereien aufgenommen. Trotzdem behaupte die Berliner Konfektion, daß sie ohne Schweizerstickereien nicht auskommen könne. Daß die Plauener Industrie zu wenig Qualitätsware geliefert habe, sei zurückzuweisen. Das Gegenteil beweisen die Ausstellungen auf der Leipziger Messe. Mit Qualitätsware könne der große Maschinenapparat nicht beschäftigt werden. Nur eine große Luftmode könne den Maschinen Beschäftigung bringen." Das sind die markantesten Stellen aus dieser Rede. Vom Stadtrat aus wurden einige Zahlen über die Erwerbslosen mitgeteilt. 621 vollständig arbeitslose Musterzeichner seien gezählt, für die es gänzlich unmöglich sei, je wieder in der Industrie unterzukommen. Der Tarifvertrag mit der Vogtl. Fabrikantenschutzgemeinschaft und den Angestelltenverbänden ist am 31. Januar d. J. abgeschlossen worden. Die Angestellten sind der Meinung, daß „zwar das gemachte Angebot den heutigen teuren Lebensverhältnissen nicht entspreche, man aber in Anbetracht der gegebenen Verhältnisse bereit sei, Zustimmung zum Ausdruck zu bringen. — Ueber die außerordentliche Notlage der vogtländischen Lohnmaschinenbesitzer äußerte der Referent, „manche Lohnsticker hätten buchstäblich kaum noch trockenes Brot zu essen. Unterstützungen bekommen sie von keiner Seite, da sie noch ihre „Maschinen" besitzen. Es müsse mit allen Mitteln versucht werden, die Regierung endlich von ihrer wirklichen Notlage zu überzeugen. Das Ausfuhrverbot für gebrauchte Stickmaschinen müsse aufgehoben werden und eine Regelung der Mindeststichpreise mit Gesetzeskraft nach schweizerischem Vorbild eingeführt werden." — Der Gedanke, weitere Bevölkerungsschichten mit der Herstellungsweise von Plauenerspitzen und Stickereien vertraut zu machen, soll jetzt in vorbildlicher Weise verwirklicht werden. „Die Vogtl. Maschinenfabrik A.-G. hat eigens zu diesem Zwecke eine Maschine gebaut von 2½ Yard Stichlänge und etwa 50 cm Stickhöhe. Dieselbe ist den großen 15 Yards-Maschinen getreu nachgebildet, mit Bohr-, Feston- und Stüpfelapparaten ausgestattet, sowie mit dem Originalstickautomaten „System Zahn", der ebenfalls alle bis in die Neuzeit herausgekommenen Neuerungen aufweist. Der Antrieb erfolgt mittels kleinem elektrischem Motor. Die Maschine soll in verschiedenen Städten in Süd- und Nord-Deutschland vorgeführt werden.

Albert Vogtländer.

Hilfs-Industrie

Die Farbstoffindustrie in Italien. Die Interessengemeinschaft der Farbstoffabrikanten und Verbraucher in Mailand hat mit der italienischen Regierung einen Vertrag geschlossen, wonach sie die aus dem Friedensvertrag an Italien gelieferten deutschen Farbstoffe und Zwischenprodukte käuflich erwerben kann. Der Staat erhält dafür eine Bankgarantie von 9 Mill. Franken. Außerdem beansprucht er das Recht, den Verkaufspreis für die Verbraucher festzusetzen. Demgegenüber verpflichtet sich die Interessengemeinschaft alle Kosten dieser Aktion zu tragen. Wie verlautet, sind bereits 700 Tonnen Farbstoffe geliefert worden.

Fortschritte der englischen Farbstoffindustrie. Die Gesamtproduktion von Anilinfarbstoffen beträgt gegenwärtig in England 25,000—30,000 Tonnen, von welchen die British Dyestuff Corporation 20,000 bis 25,000 Tonnen herstellt.

Die Fabriken dieser Gesellschaft in Blackley, Manchester bedecken viele Acres Land und beschäftigen 3000 bis 4000 Arbeiter. Zirka sechs Acres Bodenfläche nimmt das Forschungsinstitut ein. Im Hauptgebäude dieses Instituts sind acht Laboratorien. 300 wissenschaftlich gebildete Chemiker sind angestellt, 100 widmen sich Forschungsarbeiten, die übrigen arbeiten im Betriebe. Die Werke in Huddersfield nehmen ein Areal von 680 Acres ein. Vor dem Kriege warenn in der Anilinfarbstoffindustrie Lst. 500,000 investiert, heute ist das Anlagekapital auf Lst. 12,500,000 gestiegen. Der Verbrauch an künstlichen Farbstoffen betrug vor dem Kriege 21,000 Tonnen, wovon der größte Teil von Deutschland geliefert wurde.

Marktberichte

Seide.

Die Lage auf dem Lyoner Rohseidenmarkt ist derart abnormal, daß es unmöglich ist, eine richtige Schilderung davon zu geben. Die Käufer bleiben dem Markt fast vollständig fern; die Preise sind weiter gesunken. In der dritten Februarwoche wurden bezahlt für:

Grèges	Cevènnes extra 12/16	Fr. 160.—
,,	Cevènnes 2e ordre 11/13	,, 140.—
,,	Italie 1er ordre 12/16	,, 150.—
,,	Piemont et Messine extra 11/13	,, 170/180.—
,,	Piemont et Messine extra 12/16	,, 160.—
Organz.	Cevènnes 2e ordre 26/30	,, 180.—
,,	Piemont et Messine extra 19/21	,, 210.—

Vom japanischen Seidenmarkt. Das japanische Seidensyndikat beabsichtigt laut „American Wool and Cotton Reporter", den Betrieb in den Seidenhaspelanstalten einzustellen; man fürchtet jedoch, daß der davon erhoffte Einfluß auf die Preisbildung ausbleiben wird. Die in Japan vorhandenen Bestände werden etwa bis Juni 1921 reichen, vorausgesetzt, daß wieder lebhafte Nachfrage zu einem normalen Verbrauch führen wird. Nach Deckung des japanischen Bedarfs würden etwa 175,000 Ballen für das Jahr 1921 zur Ausfuhr bereitstehen; hiervon würde Europa nur etwa 30,000 Ballen übernehmen. Bis zum Oktober gingen 46,000 Ballen Rohseide aus Japan nach Amerika, somit würden noch weitere 100,000 Ballen für die Ausfuhr nach Amerika verfügbar sein. („Seide".)

Baumwolle.

Die Geschäfte auf den Baumwollmärkten sind sehr flau. Die industrielle Lage der verschiedenen Verbandszentren ist nach wie vor sehr ungünstig; das einzige Land, das zurzeit große Baumwollankäufe realisiert, ist Deutschland. — In New York bessert sich die allgemeine Lage zusehends.